

INTERNATIONALE REVOLUTION

ORGAN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Was unsere Partei unterscheidet:
die Linie von Marx bis Lenin, bis zur Kommunistischen Internationale
und zum Kampf der Linken gegen die Degenerationen dieser Weltpartei;
Ablehnung der Widerstandsblöcke der Partisanenbewegung; die schwere
Arbeit der Wiederherstellung der revolutionären Lehre und des Organs
der Revolution im Kontakt mit der Arbeiterklasse ausserhalb jeglichen
persönlichen und wahlvergötternden Politikantentums.

Verantwortliche Leitung:

F. Gambini / Postfach 375
Marseille-Colbert (Frankreich)

Juni 1969, nr. 2

INHALT:

- DKP: DIE "NUTZLICHEN
IDIOTEN" DER KONTERRE-
VOLUTION.
- AUF DEM WEGE DER GROS-
SEN MARXISTISCHEN TRA-
DITION.
(Fortsetzung von nr.1)
- IMPERIALISTISCHER
KRIEG ODER BÜRGER-
KRIEG?
- AUSDEHNUNG UND GRENZEN
DES FRANZÖSISCHEN GENE-
RALSTREIKS.
- AUFRUF ZUR STÄRKUNG
UND AUSDEHNUNG DER
LOHNKÄMPFE UND ZUR
WIEDERGEBOURT DER KLAS-
SENGEWERKSCHAFT.

DKP: die "nützlichen Idioten" der Konterrevolution

Wir sind die Letzten, die nicht aufrichtig darüber erfreut wären, daß sich die bisher illegale KPD unter der neuen Firmenbezeichnung Deutsche Kommunistische Partei wieder öffentlich betätigen kann. Der Glorienschein der von der Reaktion verfolgten Märtyrer der Sache der Arbeiterklasse, der vielleicht einige unzufriedenen Arbeiter dazu bewogen hat, dieser Gruppierung ein revolutionäres Programm zu unterstellen, dürfte spätestens seit dem ersten Par- teitag der DKP in Essen verschwunden und einem anderen Bild gewichen sein, das unsere nicht allzu schwierigen Voraussichten bestätigt: die DKP ist eine ebenso reformistische Partei wie die übrigen "kommunistischen" Parteien des We- stens.

Ihren Eintritt in die Legalität verdankt die DKP nicht etwa dem politischen Gewicht, das sie übrigens in der Illegalität nie hat erlan- gen können, sondern "Gipfelgesprächen" mit Ver- tretern der Bonner Regierung, denen eine de- rart gezähmte Partei gut ins politische Kon- zept paßt. Wenn es rechts eine faschistische Partei wie die NPD gibt, die vom demokratischen Faschismus der Parteien der Notstandscoalition ablenken kann, so muß es auch links etwas ge- ben, das die demokratische Ideologie unter Teil

len der westdeutschen Arbeiterklasse mit mehr Überzeugungskraft zu verbreiten vermag als die Sozialdemokraten. Denn was um alles in der Welt hält die zähflüssige demokratische Ideologie noch am Leben, wenn nicht die Utopie, die Demokratie müsse sich friedlich auf den Sozialismus hin entwickeln, und wer könnte dieses Opium für die Arbeiterklasse besser fabrizieren, wenn nicht eine "kommunistische" Partei, deren Mitglieder sich bereitwillig, auf hüfthohe Fotos von Marx, Engels, Lenin, Luxemburg und Liebknecht gestützt, für eine bürgerliche Illustrierte abknipsen lassen, um desto bereitwilliger deren revolutionäre Theorie und Praxis verleugnen zu können?

In der gegenwärtigen imperialistischen Epoche bedient sich der Kapitalismus in seiner politischen Aktion faschistischer Mittel, die er jedoch hinter dem Nebelvorhang des allgemeinen demokratischen Palavers umso geschickter verbergen kann, solange diejenigen, die dem Namen nach seine eingeschworenen Feinde sein sollten, ihre Waffen der Kritik zu Nebelkanonen des Demokratismus, des Pazifismus und der friedlichen Koexistenz umgerüstet haben. Bietet sich die NPD mit ihren von der kapitalistischen Konzentration bedrohten Mittelständlern dem westdeutschen Kapital als ein künftiger "Ordnungsfaktor" an, auf den es vorläufig geruhig verzichten kann, weil dieses Geschäft die Sozialdemokraten bislang weitaus besser besorgen - und zwar vor allem mit ihrem massiven Einfluß auf die Gewerkschaften, aber auch durch ihre kleinen Noskes in den Bundesländern, die heute die Studenten knüppeln und morgen auf die Arbeiter schießen lassen -, so fällt demgegenüber der DKP nichts Besseres ein, als der NPD darin Konkurrenz zu machen, sich als potentielle Schutzmacht der Mittelstandsinteressen gegenüber den "Monopolen" aufzuwerfen, und vor allem - wie der Brief des Essener Parteitags an die SPD zeigt - das Prestige dieser Partei wieder dadurch zu heben, daß sie deren "linken" Vertretern ihre Aufwartung macht, die im Sinne einer perfekten Arbeitsteilung innerhalb der Parteimaschinerie objektiv nichts anderes tun, als durch gelegentliche lautstarke Demagogie der Sozialdemokratie die Arbeiter als Stimmvieh zu erhalten.

Unsere Richtung zuerst, unsere Partei später, hat seit der Gründung der Kommunistischen Internationale hinreichend ihre Gründe erklärt, warum sie die Beteiligung am Wahlzirkus und am Parlamentarismus eher als Hindernisse für die revolutionäre Vorbereitung denn als sie ergänzende oder gar fördernde Mittel hält. Träte die DKP mit einem revolutionären Programm den kommenden Bundestagswahlkampf allein an und, sei es nur mit dem Ziel, wenn nicht gleich ins Parlament zu kommen, so doch ihren Einfluß auf die Arbeiterklasse dadurch zu überprüfen, so wäre dies immerhin ein Punkt, den sie zu ihren Gunsten verbuchen könnte, ungeachtet dessen, daß wir auch dann an unserem Standpunkt weiter festhielten. Aber weder das eine noch das andere ist der Fall: Wahlbündnis mit den lächerlichen kleinbürgerlich-pazifistischen Parteien wie die "Friedensunion" und "Bund der Deutschen" mit einem diesen Gruppen entsprechenden Programm: "Aktion demokratischer Fortschritt"!

Es lohnt nicht weiter, auf die übrigen außenpolitischen Programmpunkte der DKP einzugehen, die sie als diplomatischen Erfüllungsgehilfen des russischen Imperialismus und des "ersten sozialistischen Staats deutscher Nation" ausweisen. Anerkennung der DDR ist nunmehr eine Forderung großer Teile des "aufgeklärten" westdeutschen Bürgertums, um eine der Schranken niederzureißen, die dem für sie dringend notwendigen Kapitalexport in die "sozialistischen" Länder entgegensteht. Anerkennung der DDR heißt aber auch, implizit dem vom amerikanischen Imperialismus uns seinem sowjetrussischen Verbündeten zu En

de des zweiten imperialistischen Krieges ausgeheckten Plans einer dauernden Teilung zuzustimmen. Die Bejahung der russischen These von der "begrenzten Souveränität" ist nur verständlich im Verhältnis zu einem Gefüge traditioneller Bündnisse zwischen bürgerlichen Staaten. (Denn gäbe es in Rußland und in den Ländern, die nicht umsonst "Volksdemokratien" heißen, wirklich den Sozialismus, so wären die nationalstaatlichen Grenzen schon längst verschwunden, während sie gerade durch den bürgerlichen und antisozialistischen Charakter der Ökonomie des Ostens weiterhin bestehen bleiben).

Es mag viele geben, die sich der DKP guten Glaubens angeschlossen haben, weil sie einmal dieser Partei entgegen ihren offiziellen Verlautbarungen ein verborgenes revolutionäres Programm unterstellten und zum anderen, des antiautoritären Gefasels überdrüssig, der richtigen Meinung waren, daß nur eine zentralisierte Partei und nicht ein Gewimmel von "autonomen" Grüppchen dazu imstande ist, eine revolutionäre Politik der Arbeiterklasse durchzuführen. Sie werden aber bald merken, daß die Ausrichtung an einem revolutionären Programm und die sich daraus ableitende Disziplin aller Mitglieder einer revolutionären Partei das sind, was die DKP nicht ist und als Spätgeburt des stalinistischen Revisionismus auch nicht sein kann. Es ist zu wünschen, daß wenn sie der DKP den Rücken kehren, sie nicht im antiautoritären Schlamassel untergehen, sondern sich am revolutionären Marxismus orientieren und mit zur Bildung einer internationalen kommunistischen Partei in Deutschland hinarbeiten und sich dabei mit den instinktiven Revolutionären zusammenfinden, die, vom Beispiel der DKP abgeschreckt, auch die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ablehnen, mit ungutem Gefühl weiter in diesem mixtum compositum aus radikaler Demokratie und kleinbürgerlichem Anarchismus, wie sie die APO ist, verbleiben, aber einsehen müssen, daß es ohne revolutionäre Partei keine Revolution gibt. Gerade weil das geteilte Deutschland und der gesamte mitteleuropäische Raum in den kommenden Jahren unvermeidlich zum Zentrum eines gewaltigen gesellschaftlichen Erdbebens sich entwickeln wird, ist für die erklärten revolutionären Marxisten in keiner dieser beiden Spielarten des Opportunismus der geeignete Platz: weder in der demokratischen DKP, noch in der putschismusgeilen "antiautoritären" Bewegung der Studenten, Schulmeister und anderer.

AUF DEM WEGE DER GROSSEN MARXISTISCHEN TRADITION

(Fortsetzung von № 1.)

RÜCKKEHR ZUM INTERNATIONALISMUS.

Seit 1848, d.h. seit dem Erscheinen dessen, was nicht zufällig, ohne nationale Spezifizierungen, das Manifest der Kommunistischen Partei heißt, sind der Kommunismus und der Kampf für die revolutionäre Umwälzung der Gesellschaft ihrem Begriff nach international und internationalistisch: "Die Arbeiter haben kein Vaterland"; "Vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder ist eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung."

Bei ihrer Gründung im Jahre 1864 schrieb die Internationale Arbeiterassoziation in ihren Allgemeinen Statuten, "Daß alle auf dieses Ziel" - die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse - "gerichteten Versuche bisher gescheitert sind aus Mangel an Einigung unter den mannigfachen Arbeitszweigen jedes Landes und an der Abwesenheit eines brüderlichen Bundes unter den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder", und erklärte nachdrücklich, "Daß die Emanzipation der Arbeiterklasse weder eine lokale noch eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft besteht, und deren Lösung vom praktischen und theoretischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder abhängt".

Hervorgegangen aus dem langen Kampf der internationalistischen Linken auf der ganzen Welt für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg sowohl in der demokratischsten aller Republiken wie auch im autokratischsten aller Kaiserreiche oder in der konstitutionellsten und parlamentarischsten aller Monarchien, nahm die Kommunistische Internationale 1920 die Statuten der Ersten Internationale wieder auf auf, machte sie sich zu eigen und proklamierte: "Die neue internationale Arbeitervereinigung ist geschaffen zur Organisation von gemeinsamen Aktionen der Proletarier der verschiedenen Länder, die das Ziel anstreben: Sturz des Kapitalismus, Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik zur vollen Beseitigung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der kommunistischen Gesellschaft", und fügte hinzu: "Der Organisationsapparat der Komm. Int. muß den Arbeitern jedes Landes die Möglichkeit gewährleisten, in jedem gegebenen Moment die größtmögliche Hilfe von den organisierten Proletariern der übrigen Länder zu erhalten."

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen ist der Faden dieser großen Tradition durch die vereinte Aktion von Theorie und Praxis des "Sozialismus in einem Land" und die Ersetzung des Kampfes für die proletarische Diktatur durch den Kampf für die Demokratie gegen den Faschismus zerrissen worden. Die erste Direktive hat das Geschick der siegreichen Revolution in Rußland vom dem der revolutionären Weltbewegung des Proletariats losgelöst und die Entwicklung der letzteren von den wechselhaften diplomatischen und machtpolitischen Interessen des sowjetischen Staates abhängig gemacht; die zweite hat das Geschick

der Arbeiterklasse an das der jeweiligen "Vaterländer" und deren bürgerliche Institutionen gebunden. Durch die Aufteilung der Welt in faschistische und demokratische Länder kam es dazu, daß den Proletariern in den totalitären Regimes verordnet wurde, gegen ihre Regierung zu kämpfen, jedoch nicht für die revolutionäre Machteroberung, sondern für die Wiederherstellung der demokratischen und parlamentarischen Institutionen. Die Proletarier in den demokratischen Regimes sollten dagegen die eigenen Regierungen verteidigen, und - wenn nötig - für sie gegen die eigenen Brüder jenseits der Grenzen in den Krieg ziehen.

Die Auflösung der Kommunistischen Internationale im Laufe des zweiten Weltkriegs war das logische Ergebnis dieser Umstülpung von Lehre, Strategie und Taktik. Aus dem erneuten imperialistischen Massaker gingen in Osteuropa Staaten hervor, die sich sozialistisch nennen, die eigene nationale "Souveränität" aber proklamieren und sie wütend verteidigen; die sich Brüder nennen, aber durch eifersüchtig gehütete Grenzen voneinander getrennt sind; die sich Mitglieder eines "sozialistischen Lagers" nennen, aber durch wirtschaftliche Kontraste gespalten sind, zu deren Lösung sie - sobald diese einen Punkt höchster Spannung erreichen - zur brutalen Gewaltanwendung Zuflucht nehmen müssen (Ungarn, Tschechoslowakei), oder die - wie im Falle Chinas und Jugoslawiens, wo eine militärische Intervention nicht möglich ist - zu tiefgehenden Rissen führen. Die noch nicht an die "Macht" gelangten Parteien beanspruchen ihrerseits, einen eigenen "nationalen Weg zum Sozialismus" zu besitzen (der dann für alle ein einziger Weg ist, der Revolution und der Diktatur des Proletariats abzuschwören und der demokratischen, parlamentarischen und reformistischen Ideologie voll und ganz zuzustimmen). Stolz die eigene Autonomie gegenüber den anderen "Bruder"-Parteien verteidigend, präsentieren sie sich als die Erben der reinsten politischen und patriotischen Traditionen ihrer jeweiligen Bourgeoisie, bereit - wie es Stalin ausdrückte - , die Fahne, die die Bourgeoisie aus ihren Händen gleiten ließ, wieder aufzunehmen.

In einer solchen Situation ist der Internationalismus zu einer noch leereren und rhetorischeren Phrase geworden als die "internationale Völkerverbrüderung", die Marx bereits in der Kritik des Gothaer Programms der deutschen Arbeiterpartei grob entgegenhielt als "vom bürgerlichen Freiheits- und Friedensbund entlehnte Phrase". Keine internationale Solidarität ist möglich - und keine effektiv wirksame internationale Solidarität ist auch seither mehr zustande gekommen, nicht einmal in Augenblicken großer sozialer Spannungen (Streik der Bergarbeiter in Belgien, der Hafenarbeiter in England, Aufstände des Negerproletariats in der amerikanischen Autoindustrie, französischer Generalstreik von 1968, usw.) - seitdem proklamiert wird, daß das Proletariat und die "kommunistische" Partei jedes Landes als die einzigen zur Lösung ihrer eigenen Probleme Befugten ihre besonderen Probleme lösen müßten, und jede dieser Parteien sich in ihrem "privaten" Eckchen zum Verteidiger der vaterländischen Traditionen, der nationalen Wirtschaft und sogar der heiligen "Grenzen" aufwirft. Wozu auch noch ein Internationalismus, und nicht ein Internationalismus leerer Worte, sondern ein Internationalismus "in der Tat" (Lenin), wenn die Botschaft der "neuen Parteien" an die Welt im Lobgesang auf die friedliche Koexistenz und den Wettbewerb zwischen Kapitalismus und "Sozialismus" besteht?

Die Bewegung des Proletariats wird nur dann mit all ihren geschichtlichen Kennzeichen wieder erstehen, wenn anerkannt wird, daß der Weg seiner Befreiung in jedwedem Land ein einziger ist, und - in der Lehre, den Prinzipien, dem Programm und den praktischen Aktionsregeln - darf es nur eine einzige Partei für das Proletariat geben, kein zwitterhaftes Zusammentreffen buntgemischter, sich

widersprechender Programme, "sondern sichere und organische Überwindung aller partikularen Strömungen, die das Interesse bei nach Arbeitszweigen und nationaler Zugehörigkeit voneinander unterschiedenen Gruppen von Proletariern hervorrufen, in einer zusammenfassenden Kraft, die in Richtung der Weltrevolution wirkt" (politische Plattform der Partei, 1945).

° ° °

Der Verzicht der kommunistischen Bewegung auf ihre internationalen revolutionären Aufgaben spiegelt sich andererseits grausam wider im restlosen und schändlichen Aufgeben der klassischen marxistischen Position gegenüber den Aufständen und Kämpfen der Kolonialvölker gegen die imperialistische Unterdrückung. Diese Kämpfe sind in der zweiten Nachkriegszeit mit äußerster Gewalt ausgebrochen und zwar in dem Augenblick, als das Proletariat der imperialistischen Metropolen feigerweise von den "kommunistischen" Parteien vor den Karren des bürgerlichen "Wiederaufbaus" gespannt wurde. Angesichts der bewaffneten Kämpfe der Kolonialvölker, die bereits in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg den Imperialismus erschütterten, umrissen 1920 der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale und der 1. Kongreß der Völker des Orients die großartige Perspektive einer einzigen weltumfassenden Strategie, die den Defätismus des sozialen Aufstands in den kapitalistischen Metropolen mit der nationalen Revolte in den Kolonien und Halbkolonien verbinden sollte. Diese politisch von/^{der} jungen Kolonialbourgeoisie geleitete Revolte verfolgte wohl das bürgerliche Ziel der nationalen Einheit und Unabhängigkeit, aber in einer politischen Situation, die "auf der ganzen Welt die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung stellt" (Lenin), hätten auf der einen Seite das aktive Eingreifen in den Kampf auf Seiten der jungen, politisch und organisatorisch unabhängigen kommunistischen Parteien an der Spitze riesiger Arbeiter - und Bauernmassen, auf der anderen Seite die Offensive des Proletariats der Metropolen gegen die Zitadellen des Kolonialismus es ermöglicht, die nationalrevolutionären Parteien aus dem Feld zu schlagen und die ursprünglich bürgerlichen Revolutionen in proletarische Revolutionen zu verwandeln, so wie es Marx 1850 in der "Ansprache der Zentralbehörde an den Bund" als permanente Revolution skizzierte, die die Bolschewiki 1917 im halbfeudalen Rußland verwirklichten. Der Schwerpunkt dieser Strategie lag (und mußte liegen) beim revolutionären Proletariat der "zivilisierten", d.h. wirtschaftlich fortgeschrittenen Länder, da ihr Sieg, und ihr Sieg allein, den ökonomisch rückständigen Kolonialländern es erlaubt hätte, das geschichtliche Handicap ihrer Rückständigkeit zu überwinden: im Westen, im Besitz der Macht und der Produktionsmittel, hätte das Proletariat der Metropolen die Wirtschaft der ehemaligen Kolonien daran teilhaben lassen mittels eines "Weltwirtschaftsplans", der - einheitlich wie der, auf/^{den} bereits der Kapitalismus hin tendiert - im Gegensatz zu diesem jedoch keinerlei Unterdrückung oder Eroberung, keinerlei Vernichtung oder Ausbeutung gewollt hätte; und die ehemaligen Kolonialvölker wären zum Sozialismus gelangt dank der "Unterordnung der lokalen Interessen der Länder der siegreichen Revolution unter die allgemeinen Interessen der Weltrevolution", ohne die Abscheulichkeiten einer kapitalistischen Phase durchmachen zu müssen, die umso grausamer ist, als die früheren Kolonialländer gezwungen sind, eine Reihe von Entwicklungsstufen schnell zu durchlaufen, um das Niveau der entwickelteren Wirtschaftsgebiete zu erreichen.

Von diesem gewaltigen theoretischen Gebäude hat der Opportunismus keinen Stein auf dem anderen gelassen, seit den Jahren 1926-1927, in denen die Geschichte der chinesischen Revolution entschieden wurden. In den Kolonien waren die sogenannten kommunistischen Parteien, vor allem nach dem zweiten Weltkrieg, weit davon entfernt, "sich an die Spitze der ausgebeuteten Massen zu stellen", um deren Loslösung vom unförmigen Block mehrerer Klassen, der sich unter der Fahne der nationalen Unabhängigkeit gebildet hatte, zu beschleunigen. Sie haben sich dagegen von der einheimischen Bourgeoisie und sogar von "antiimperialistischen" feudalen Klassen oder Potentaten ins Schlepptau nehmen lassen, oder - wenn sie an die Macht gelangten - haben sie das politische Programm der konstitutionellen parlamentarischen Mehrparteien-Demokratie bekräftigt und dabei "vergessen", "die Frage des Eigentums in den Vordergrund zu stellen", um wenigstens die entschädigungslose Enteignung der riesigen Ländereien der Großgrundbesitzer vorzunehmen, (die engstens an die Handels- und Industrie-bourgeoisie und dadurch an den Imperialismus selbst gebunden sind). Sie haben nicht das junge, aber kämpferische und äußerst konzentrierte lokale Proletariat an die Spitze der bäuerlichen und halbproletarischen Massen gestellt, die seit Jahrhunderten in schmachlichem Elend leben, um gemeinsam das Joch des Kapitals abzuwerfen. In den imperialistischen Metropolen haben sie andererseits den Prinzipien der gewaltsamen Revolution und der Diktatur des Proletariats abgeschworen und - noch tiefer gesunken als die Reformisten der Zweiten Internationale - sich darauf beschränkt, in Frankreich während der letzten Periode des algerischen Unabhängigkeitskrieges wie in Amerika während des Vietnamkrieges, "Frieden" und "Verhandlungen" zu erfliehen und von den jeweiligen Regierungen jene "formelle und rein offizielle Anerkennung der Gleichheit und Unabhängigkeit" zu fordern, die die Dritte Internationale bereits als heuchlerische Parole der "demokratischen Bourgeois, die sich als Sozialisten verkleiden", abgestempelt hatte.

Die Folge dieses vollständigen Verlusts der marxistischen Perspektive der Doppelrevolution war und ist die Tatsache, daß das riesige revolutionäre Potential vergeudet worden ist, das in den großartigen und oft blutigen Bewegungen enthalten ist, deren Last immer und nur von Millionen von Proletariern und armen Bauern getragen wurde. In den formal unabhängigen Ländern ist heute ein gieriges, korruptes und blutsaugerisches Bürgertum an der Macht, das umso mehr dazu bereit ist, sich mit dem "Feind" von gestern, dem Imperialismus, erneut zu verbünden, als es sich der von den ausgebeuteten Arbeiter- und Bauernmassen ausgehenden Drohung bewußt wird, während durch die "Wirtschaftshilfe", die Darlehen und den Handel mit Rohstoffen und Fertigwaren das in den Ex-Metropolen unversehrt gebliebene Kapital wider in die Länder zurückkehrt, aus denen es schändlich zu fliehen gezwungen war. Die Lähmung der revolutionären proletarischen und kommunistischen Bewegung in den Zitadellen des Imperialismus verlieh und verleiht gleichzeitig den degenerierten maoistischen, castristischen und guevaristischen Theorien einen Schein von Rechtfertigung, Theorien, die phantomatische Bauern-, Volks- oder anarchistische Revolutionen als einzig möglichen Ausweg aus dem weltweiten Sumpf des legalitären und pazifistischen Reformismus angeben. Soweit hat das Verlassen des Hauptwegs des Internationalismus geführt und führen müssen.

Aber ebenso wie der von den an Moskau oder Peking gebundenen Parteien verleugnete Internationalismus dazu bestimmt ist, wiederzuerstehen, weil er seine Wurzeln in den realen Verhältnissen der immer enger verflochtenen Weltwirtschaft und des Welthandels hat, so werden die Aufkündigung der nationalen Hypothek, die in den Kolonien die Einheitsfront aller Klassen festigte, ihre

Zwangsindustrialisierung, die rasche Umwandlung ihrer politischen und sozialen Strukturen gezwungenermaßen dazu führen, daß überall die Frage des Klassenkrieges und der Diktatur des Proletariats wieder auf die Tagesordnung kommt. Bereits heute wird die Internationale Kommunistische Partei auf die Aufgabe verwiesen, der jungen einheimischen Arbeiterklasse der sogenannten Dritten Welt zu helfen, endgültig das eigene Geschick von den anderen Mächten befriedlichen Gesellschaftsschichten zu trennen und den Platz einzunehmen, den sie sich im Heer der kommunistischen Weltrevolution hart erkämpft hat.

ZURÜCK ZUM KOMMUNISTISCHEN PROGRAMM I

Unsere Auffassung des Sozialismus unterscheidet sich auf dem Gebiet des Programms von allen anderen Auffassungen insofern, als sie auf der Notwendigkeit einer dem Sozialismus vorhergehenden gewaltsamen Revolution, der Zerstörung aller Einrichtungen des bürgerlichen Staates und der Schaffung eines neuen Staatsapparates besteht, der von einer einzigen Partei in entgegengesetzter Richtung geleitet wird: und zwar der Partei, die die Angriffe des Proletariats gegen das alte Regime vorbereitet, vereinigt und zum Sieg geführt haben wird.

Aber ebenso wie wir die Auffassung von einem stufenweisen und friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ohne politische Revolution, d. h. ohne Zerstörung der Demokratie, zurückweisen, verneinen wir auch die anarchistische Auffassung, die die Aufgaben der Revolution auf den Sturz der bestehenden Staatsmacht beschränkt. Für den orthodoxen Marxismus eröffnet die politische Revolution eine neue gesellschaftliche Epoche, deren Phasen in großen Linien zu definieren wichtig ist.

1-) Übergangsphase

Politisch gesehen ist diese Übergangsphase durch die Diktatur des Proletariats gekennzeichnet; ökonomisch durch das Überleben der spezifisch an den Kapitalismus gebundenen Formen: eine auf Warenproduktion beruhende Verteilung der Produkte, auch der Produkte der Großindustrie, sowie in gewissen Sektoren - vor allem in der Landwirtschaft - eine Produktion auf parzellarer Basis. Diese Formen können nur durch despotische Maßnahmen der proletarischen Macht überwunden werden: sie wird die Leitung aller Sektoren mit bereits sozialem und kollektivem Charakter übernehmen (Großindustrie, landwirtschaftliche Großbetriebe, Großhandel, Transportwesen, usw.); sie wird einen ausgedehnten Verteilungsapparat schaffen, unabhängig vom Privathandel, der zumindest noch in der ersten Zeit nach Kriterien der Warenwirtschaft funktionieren wird. In dieser Phase überwiegen jedoch die Aufgaben des militärischen Kampfes gegen über den Aufgaben ökonomischer und gesellschaftlicher Neuordnung, es sei denn, die im Inneren besiegte und im Ausland bedrohte Klasse verzichtete entgegen aller logischer Voraussicht auf jeden bewaffneten Widerstand.

Die Dauer dieser Phase hängt einerseits davon ab, in welchem Umfang es der kapitalistischen Klasse gelingt, dem revolutionären Proletariat ernsthafte Schwierigkeiten zu bereiten, sowie andererseits vom Umfang der Arbeit der Reorganisation: diese steht im umgekehrten Verhältnis zu der Stufe, die die ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in jedem Sektor und in jedem Land erreicht haben, und erweist sich somit in den entwickelten Ländern als einfacher.

2-) Phase des niedrigen Sozialismus (oder "sozialistische Phase")

Diese Phase geht dialektisch aus der vorhergehenden hervor. Ihre Merkmale

sind folgende: der proletarische Staat verfügt nun über alle austauschbaren Produkte, auch wenn ein Sektor der Kleinproduktion noch fortbesteht; dies ist die Bedingung, um zu einer nicht mehr an Geld gebundenen Verteilung überzugehen, die jedoch noch die Merkmale des Austauschs trägt, da die Zuweisung der Produkte von der geleisteten Arbeit des Produzenten abhängt, die auf entsprechenden Arbeitsscheinen verzeichnet wird. Ein derartiges System unterscheidet sich wesentlich von dem der Lohnarbeit, die die Behandlung des Arbeiters an den Wert seiner Arbeitskraft kettet und so einen immer tieferen Abgrund zwischen dem Leben der Individuen und den gesellschaftlichen Möglichkeiten und dem gesellschaftlichen Reichtum schafft: nichts schiebt sich nunmehr zwischen die Bedürfnisse und deren Befriedigung, ausgenommen die Arbeitspflicht für alle arbeitsfähigen Individuen, und so wird jeder gesellschaftliche Fortschritt, der unter dem kapitalistischen Regime sich zu einer der produzierenden Klasse, dem Proletariat, feindlichen Macht erhebt, sogleich zu einem Mittel der Emanzipation für die ganze Menschheit. Es handelt sich jedoch noch immer um Formen, die von der bürgerlichen Gesellschaft herrühren: "Dasselbe Quantum Arbeit, das er der Gesellschaft in einer Form gegeben hat, erhält er in der andern zurück. Es herrscht hier offenbar dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt, soweit er Austausch gleichwertiger ist. ... Das gleiche Recht ist hier daher immer dem Prinzip nach - das bürgerliche Recht obgleich Prinzip und Praxis sich nicht mehr in den Haaren liegen, während der Austausch von Äquivalenten beim Warenaustausch nur im Durchschnitt, nicht für den einzelnen Fall existiert. Trotz dieses Fortschritts ist dieses gleiche Recht stets noch mit einer bürgerlichen Schranke behaftet. Das Recht der Produzenten ist ihren Arbeitslieferungen proportional; die Gleichheit besteht darin, daß an gleichem Maßstab, der Arbeit, gemessen wird". (Marx: Kritik des Gothaer Programms). Die Arbeit erscheint vor allem weiterhin als gesellschaftlicher Zwang, der jedoch immer weniger bedrückend wird in dem Maße, in dem sich die allgemeinen Arbeitsbedingungen verbessern.

Die Verfügung des proletarischen Staates über die wichtigsten Produktionsmittel erlaubt nun andererseits - nachdem bereits in der Übergangsphase damit begonnen wurde, alle unnützen und antisozialen Wirtschaftssektoren drakonisch abzuschaffen - auch eine beschleunigte Entwicklung der vom Kapitalismus vernachlässigten Sektoren, d.h. vor allem des Wohnungsbaus und der Landwirtschaft; darüber hinaus erlaubt sie eine geographische Reorganisation des Produktionsapparates, die letztlich zur Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land führt sowie zur Bildung einer einzigen Produktionseinheit zu mindest auf kontinentaler Ebene. Sie gestattet gleichfalls die Eingliederung der Kleinproduzenten in die gesellschaftliche Produktion, dank der Vorteile, die der proletarische Staat - sobald er über das effektive Monopol der Industrieproduktion verfügt - ihnen einräumen wird, nur damit sie den Übergang zu entwickelteren und konzentrierteren Produktionsformen akzeptieren.

Durch den so verwirklichten Fortschritt werden schließlich all die allgemeinen Bedingungen abgeschafft, die einerseits das weibliche Geschlecht an unproduktive und beschränkte Hausarbeit fesseln und andererseits eine große Anzahl von Produzenten in den Grenzen rein körperlicher Arbeit festhalten, die intellektuelle Arbeit somit zu einem gesellschaftlichen Privileg erhebt und den gesamten Besitz an wissenschaftlichen Kenntnissen einer einzigen Gesellschaftsklasse aushändigen. Außer der Aufhebung der Klassen in ihrem jeweiligen Verhältnis zu den Produktionsmitteln zeichnet sich so auch das Ende der starren Zuordnung bestimmter Aufgaben an bestimmte Menschengruppen

ab.

3-) Phase des höheren Sozialismus (oder "kommunistische Phase")

Sobald der Staat diese Aufgaben erfüllt hat, für die er entstanden ist und die über seine geschichtliche Funktion der Vorbeugung und Unterdrückung von kapitalistischen Restaurationsversuchen hinausgehen, tendiert er dahin, als Staat abzusterben: "An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht "abgeschafft", er stirbt ab" (Engels). Dieses Absterben ist damit verknüpft, daß die innerhalb der Gesellschaft sich voneinander abhebenden entgegenstehenden Klassen sich auflösen; d.h. wenn der an die Kleinproduktion gebundene Bauer (oder Handwerker) voll und ganz zum industriellen Arbeiter geworden ist. So wird das Stadium des höheren Kommunismus erreicht, das Marx so beschreibt: "In einer höhern Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung auch die Produktionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen - erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!"

Diese große geschichtliche Lösung führt über die Zerstörung der Antagonismen zwischen den Menschen hinaus, deren Wirkung, wie Babeuf sagte, "allgemeine, besondere und fortdauernde" Unruhe und Unsicherheit sind: das Schicksal der Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft; sie ist die Bedingung für eine wirkliche Herrschaft der Gesellschaft über die Natur, die Engels "Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit" nannte, wo die Entwicklung der menschlichen Kräfte zum ersten Mal zum Selbstzweck der menschlichen Tätigkeiten wird. Dann auch lösen sich in der gesellschaftlichen Praxis all die Antinomien des traditionellen theoretischen Denkens von "Sein und Wesen, Objektivierung und Selbstbestimmung, Freiheit und Notwendigkeit, Individuum und Gattung" (Marx), sodaß der Kommunismus die Bezeichnung verdient, die ihm die Gründer des wissenschaftlichen Sozialismus gaben: "das endlich gelöste Rätsel der Geschichte".

WIEDERAUFBAU DER KOMMUNISTISCHEN WELTPARTEI.

Auf nationaler und internationaler Ebene eine politische Partei des Proletariats wiederaufzubauen, die in der Lage ist, die Kontinuität der revolutionären Politik zu sichern, wird sich geschichtlich nur dann wirksam durchführen lassen, wenn sich die Kräfte der Vorhut des Proletariats in den entwickelten und unterentwickelten Ländern an die oben definierten grundsätzlichen Positionen halten werden. Von allen Spielarten eines sich mehr oder weniger sozialistisch gebärdenden Extremismus unterscheidet sich der orthodoxe Kommunismus dadurch, daß er leugnet, daß die Entwicklung der modernen Gesellschaft das Wiederentstehen eines solchen geschichtlichen Phänomens ausschließt; oder daß dieselben Gesetze, die in der heutigen, im wesentlichen faschistischen Phase der kapitalistischen Gesellschaft die politischen Kämpfe zwischen bürgerlichen Parteien zum Abflauen bringen, auch das Proletariat dazu unfähig machten, sich als revolutionäre Partei zu organisieren. Der orthodoxe Kommunismus behauptet im Gegenteil, daß gerade das Verschwinden der, wenn auch nur formalen, Gegensätze zwischen der klassischen Rechten

und Linken, zwischen Liberalismus und Autoritarismus, zwischen Faschismus und Demokratie die beste geschichtliche Grundlage für die Entwicklung einer entschieden kommunistischen und revolutionären Partei darstellt. Daß diese Möglichkeit sich verwirklicht, hängt nicht nur von der mehr oder minder fernen unvermeidlichen Explosion einer offenen Krise jeglicher Form ab, sondern von der objektiven Verschärfung der gesellschaftlichen Konflikte in den Phasen der Expansion und der Prosperität selbst. Wer auch nur den geringsten Zweifel zu diesem Punkt hegt, bezweifelt in Wirklichkeit die geschichtlichen Zukunftsmöglichkeiten der kommunistischen Revolution. Diese Haltung erklärt sich durch das Ausmaß des Rückschlags, den die Degeneration der Dritten Internationale, der zweite Weltkrieg, die weltweite Ausdehnung des Kapitalismus und sein darauffolgendes Wiedererstarken herbeigeführt haben; aber dies spiegelt nur den augenblicklichen Triumph des Kapitals wider, bis hinein in die Gedanken seiner "Totengräber". Weit davon entfernt, die Ewigkeit des Regimes zu sichern, bereitet dieser Triumph in Wirklichkeit, indem er sie hinauszögert, die gewaltigste revolutionäre Explosion der Geschichte vor.

Die Entwicklung der Partei kann nicht formalen Regeln vom Typ des von vielen antistalinistischen Oppositionsgruppen geforderten "demokratischen Zentralismus" unterworfen werden, die in der Forderung bestehen, die richtige Orientierung der Partei sei abhängig von der freien Äußerung der Gedanken und des Willens der proletarischen "Basis" und von der Einhaltung demokratischer Regeln und Wahlverfahren bei der Ernennung der verantwortlichen Personen auf den verschiedenen Ebenen. Obwohl unsere Partei nicht leugnet, daß das Ersticken der Oppositionen und die Regelwidrigkeit der Verfahrensweisen effektiv zur Liquidierung der revolutionären Tradition in Rußland und der ganzen Welt beigetragen haben, betont sie - so wie sie es schon immer hervorgehoben hat - daß hier im Wesentlichen ein Programm und eine Taktik liquidiert wurden, und daß die eventuelle Rückkehr zu gesunden Normen der Organisation, wie es die Trotzlisten wollen, keineswegs genügt hätte, um dies zu verhindern. Für die Zukunft vertrauen wir gleichermaßen nicht so sehr auf ein Statut, das ausgiebig und regelmäßig den Mechanismus von Mehrheitsentscheidungen herbeiführen hilft, sondern darauf, unmißverständlich und kompromißlos die Ziele und Mittel des revolutionären Kampfes klar zu definieren. Entweder gelingt es der Partei, aus sich selbst heraus solche Organe hervorzubringen, die deutlich in der Lage sind, ihren "Katechismus" ohne Zögern in die Tat umzusetzen, oder man muß ihre Existenz selbst in Zweifel ziehen. Diese Auswahl hat in diesem Fall stattzufinden, und nicht die Befolgung eines wie auch immer gearteten Modells innerparteilichen Funktionierens. Das besagt die Formel "organischer Zentralismus", die zuerst unsere Richtung und heute unsere Partei immer der Formel "demokratischer Zentralismus" entgegengesetzt hat. Der organische Zentralismus betont das einzig wirklich wesentliche Element: Respektierung nicht der Mehrheit, sondern des Programms, nicht der individuellen Meinung, sondern der geschichtlichen und ideologischen Tradition der Bewegung. Dieser Auffassung entspricht eine innere Struktur, die von den unverbesserlichen Anhängern der individuellen oder kollektiven Freiheiten als Diktatur von Komitees oder so gar von Individuen abgestempelt werden kann, die aber wesentlich das verwirklicht, was unaufgebbare Bedingung der Beständigkeit der Partei als revolutionäres Organ ist: die Diktatur der Prinzipien. Ist diese Bedingung verwirklicht, so stellt sich die Disziplin der Basis gegenüber den Entscheidungen des Zentrums mit einem Mindestmaß an Reibungen her, während hingegen eine wirkliche Diktatur von Individuen dann notwendig wird, wenn die Taktik der Partei sich von der Autorität des Programms löst und dabei Spannungen und Zusammenstöße

hervorrufen, deren man nur durch Disziplinarmaßnahmen Herr wird, wie es noch vor dem Sieg Stalins in der Kommunistischen Internationale geschah.

° ° °

Die geschichtliche Entwicklung der Partei der Klasse zeigt - in welcher Epoche auch immer sie vor sich geht - "den Übergang einer Avantgarde des Proletariats vom Gebiet spontaner, von Teil- und Gruppeninteressen hervorgerufener Bewegungen auf das Gebiet einer allgemeinen Aktion des Proletariats" an. Dieses Ergebnis wird nicht durch die Negation dieser elementaren Bewegungen begünstigt, sondern im Gegenteil dadurch, daß der, wenn auch noch embryonale, Organismus der Partei an den physischen Kämpfen des Proletariats teilnimmt. Die ideologische Propaganda und die Werbung von Anhängern, die natürlich der Inkubationsphase ideologischer Klärung folgen, können daher nicht von einer Beteiligung an den Lohnkampfbewegungen losgelöst gesehen werden, die - ohne den gewerkschaftlichen "Errungenschaften" einen Selbstzweck zuschreiben zu wollen - ein doppeltes Ziel verfolgt: einmal, diese Bewegungen zum Vehikel der zu einer wirklichen revolutionären Vorbereitung unerläßlichen Erfahrung und Einübung zu machen durch eine erbarmungslose Kritik der Voraussagen, Forderungen und Methoden der Gewerkschaften und der sie kontrollierenden klassenversöhnlerischen Parteien; und - in einem weiteren Stadium - die Vereinigung dieser Bewegungen und ihre revolutionäre Aufhebung in der lebendigen Erfahrung zu verwirklichen, indem sie zu ihrer vollständigen Verwirklichung getrieben werden.

° ° °

Wenn heute auch unbestritten sich alle Probleme der Entwicklung der Partei im historischen Rahmen einer in der internationalen sozialistischen Bewegung noch nie dagewesenen ideologischen und praktischen Krise stellen, so genügt trotzdem die Erfahrung der Vergangenheit, um ein Gesetz aufzustellen: die Wiederherstellung der Offensivkraft der Arbeiterklasse kann nicht aus einer Revision, aus einem Auf-den-letzten-Stand-der-Dinge-Bringen, und weniger denn je aus der "Schöpfung" einer anscheinend neuen Doktrin hervorgehen, sondern nur aus der Wiederherstellung des ursprünglichen Programms, das von der bolschewistischen Partei gegenüber den Abweichungen der Zweiten Internationale bewahrt wurde und - unter allgemein gesehen noch schlechteren Bedingungen - von der italienischen marxistischen Linken gegenüber den Abweichungen der Dritten Internationale. Welches auch immer die Abschnitte sein werden, auf denen der Kampf für den Kommunismus wiederzuentstehen bestimmt ist, wie viel Zeit auch noch verstreichen mag, die uns von diesem Zeitpunkt trennt - das geschichtliche Ziel des von dieser Strömung ausgetragenen Kampfes wird die zukünftige internationale Bewegung sein und es ist wahrscheinlich, daß sie auch physisch in ihr eine entscheidende Rolle einnehmen wird. Deshalb kann die Wiederherstellung einer Keimzelle der Internationale in der gegenwärtigen Phase nur eine einzige Form annehmen: dem Programm und der Aktion der Internationalen Kommunistischen Partei zuzustimmen und mit ihr solche organisatorische Bindungen einzugehen und zu schaffen, die dem Prinzip des organischen Zentralismus entsprechen und jeglicher Form von Demokratismus fern stehen.

° ° °

Der Kommunismus ist eine weltumspannende absolute Notwendigkeit der heutigen Gesellschaft. Früher oder später werden die proletarischen Massen wieder in einer gewaltigen revolutionären Welle gegen die Festungen des Kapitalismus anstürmen. Die Zerstörung dieser Festungen, der Sieg des Proletariats kann nur dann eintreten, wenn sich die Tendenz zur Wiederherstellung der Partei der Klasse vertieft und auf der ganzen Welt ausdehnt. Die Bildung der Weltpartei des Proletariats: dies ist das Ziel all derer, die den Sieg der kommunistischen Revolution wollen, gegen die bereits die vereinigten Kräfte der Bourgeois-Internationale ankämpfen.

Die KLASSE existiert nicht ohne ihre PARTEI

(Aus dem "Manifest der kommunistischen Partei" - 1848)

Das Proletariat macht verschiedene Entwicklungsstufen durch. Sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz....

Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie mehr. Die Interessen, die Lebenslagen innerhalb des Proletariats gleichen sich immer mehr aus, indem die Maschinerie mehr und mehr die Unterschiede der Arbeit verwischt und den Lohn fast überall auf ein gleich niedriges Niveau herabdrückt....

Die Arbeiter beginnen damit, Koalitionen gegen die Bourgeois zu bilden; sie treten zusammen zur Behauptung ihres Arbeitslohns. Sie stiften selbst dauernde Assoziationen, um sich für die gelegentlichen Empörungen zu verproviantieren. Stellenweis bricht der Kampf in Emeuten aus.

Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter, aber nur vorübergehend. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter ... Es bedarf aber bloß der Verbindung, um die vielen Lokalkämpfe von überall gleichem Charakter zu einem nationalen, zu einem Klassenkampf zu zentralisieren. Jeder Klassenkampf ist aber ein politischer Kampf.

Diese Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei, wird jeden Augenblick wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Aber sie ersteht immer wieder, stärker, fester, mächtiger....

IMPERIALISTISCHER KRIEG ODER BÜRGERKRIEG ?

Der Krieg ist - so schrecklich er auch scheinen mag - an das Überleben der kapitalistischen Produktionsweise gebunden. Wenn die Gesellschaft unter dem akkumulierten Kapital erstickt, eine Verstopfung, die sich aus dem Widerspruch zwischen dem raschen Anwachsen der Produktivkräfte und der engen, an Warenwirtschaft gebundenen Form der Produktionsverhältnisse ergibt, gibt es nur eine Lösung für die Weltbourgeoisie: den Krieg. Heutzutage geht die "Wohltat" des Krieges von 1939-1945 mit der Vernichtung von Millionen von Produzenten und Millionen von Maschinen ihrem Ende entgegen. Der Nachkriegsboom macht den ersten Anzeichen der Krise Platz.

Gewiß sind wir noch nicht an den Punkt gelangt, wo die Intensität der Krise derart spürbar ist, um den Krieg als bürgerliche Lösung oder die Revolution als proletarische Lösung auf die Tagesordnung zu stellen: aber bereits von jetzt an müssen wir gegen die Illusion des Pazifismus ankämpfen. Dieser Illusion zufolge sollte der Krieg auf einige heiße Punkte begrenzt bleiben und der gute Wille der Herren Nixon und Kossygin das Wesentliche der friedlichen Koexistenz garantieren. Der Krieg ist aber keine Frage des guten oder bösen Willens, er entgleitet der Macht der Führer. Wenn er heute auf Nigeria oder auf Vietnam beschränkt ist, so deshalb, weil die ökonomischen Bedingungen für die Entfesselung des dritten imperialistischen Krieges noch nicht reif genug sind. Die Wirklichkeit belehrt uns jedoch durch die lokalen Konflikte und die militärischen Informationen, daß der Krieg seinen unvermeidlichen Charakter bewahrt hat, und daß nichts als die soziale Revolution im Weltmaßstab ihn rückgängig machen kann.

Nehmen wir den Nahen Osten. Welche Lösung gibt es? Der status quo ist explosiv und die Rückkehr auf die ihm vorhergehenden Positionen würde zu keiner Lösung führen, da dadurch nur auf eine Situation zurückgegangen würde, die eben gerade im Sechstagekrieg einmündete. Es gibt keine Lösung, kein Schiedsspruch wird erfolgen - und der Konflikt wird zwangsläufig wieder aufflammen, ohne eine andere Perspektive eines definitiven Auswegs zu bieten als die der Vernichtung eines der beiden Gegner. Die bürgerliche Welt hat die Nationen geschaffen und ihr Aufeinandertreffen kann zu keiner anderen Lösung führen als der, daß sie verschwinden. Das Kapital ist jedoch unfähig, die Zerstörung zu beenden, die es damit begonnen hat, daß es durch die Internationalisierung des Austauschs die Basis der zukünftigen Gesellschaft gelegt hat, die alle Grenzen abschaffen wird.

Auch für Vietnam gibt es keine bürgerlichen Lösungen des Problems und die "Frieden für Vietnam" rufenden Kleinbürger sind sehr im

Unrecht, wenn sie sich über die Indianer beim Regentanz lustig machen, denn ihr Verhalten entspringt demselben magischen Habitus. Notieren wir dies: gleichgültig, welches die anfänglichen Motive der USA-Intervention in Vietnam gewesen sein mögen, die militärische Aktion hat ihre eigene Logik. Mit anderen Worten: wenn der Willen auch von Gewicht sein kann in der Entscheidung, einen Krieg vom Zaun zu brechen, so entgleitet doch in der Folgezeit die Verkettung der Ereignisse der menschlichen Berechnung. Und genau das hat sich in Vietnam ereignet; dieser Krieg ist vom imperialistischen Standpunkt selbst aus gesehen eine Ungeheuerlichkeit; er widerspricht den "modernen" Unterdrückungsmethoden, d.h. der ökonomischen und vor allem finanzkapitalistischen Beherrschung.

Und dennoch haben es die Amerikaner vollauf mit einem Krieg vom klassischen kolonialistischen Typus mit militärischer Besetzung des Terrains zu tun; dies zeigt noch einmal deutlich, daß es keinen friedlichen Weg im Reich des Kapitals gibt und daß der USA-Imperialismus als mächtigster von allen unfähig ist, über Frieden oder Krieg zu entscheiden.

Man wird uns entgegenhalten, daß der "Friedenswille" der Amerikaner nicht echt sei, daß sie ausgekochte Kriegstreiber seien, usw. Aber warum würden sie sich denn in Verhandlungen verwickeln, wo sie doch bereits die ganze Verachtung gezeigt haben, die sie der internationalen öffentlichen Meinung entgegenbringen? Sie tun das nicht etwa, weil sie ihr Gesicht nicht verlieren wollen, oder weil sie (und dies ist eine wahrhaft lächerliche Hypothese) militärisch besiegt sind. Die USA verhandeln, weil dieser Krieg sie heute stört und sie an anderen Fronten schwächt, besonders angesichts des Anwachsens der japanischen und westdeutschen Importe auf ihrem eigenen Gebiet. Was jedoch die unendlich sich dahinziehenden Verhandlungen von Paris zeigen, ist, daß trotz des Friedenswillens von Washington und Hanoi dieser Krieg zu keinem Ende kommt, denn keine Kombination und keine Konzession, wie wichtig sie auch sein mögen, können mit dieser TATSACHE fertig werden, die der Krieg in Südostasien ist. Dieser Krieg hat derart tiefgehend die Gesamtheit der Strukturen in diesem Teil der Welt verändert, daß der "Friedenzustand" derart anormal wäre, daß er durch die Wiederaufnahme der Kämpfe durchkreuzt würde. Und dies ist nicht das Verhängnis einer kleinen asiatischen Halbinsel, sondern der Beweis, daß solange die tiefliegenden Wurzeln des Krieges nicht ausgerissen sind, es keinen Frieden geben kann.

Auch das "sozialistische Lager" illustriert die Verbindung des Krieges mit der Warenwirtschaft und ihre große Autonomie im Hinblick auf die menschlichen Entscheidungen. Die Intervention in der Tschechoslowakei geht von der tölpelhaften Idee aus, daß man Kapitalien (westdeutsche in diesem Fall) mit Panzern aufhalten könne; aber dieses unangemessene Vorgehen sollte nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden: es zeigt eine scharfe Verschiebung auf eine europäische Situation hin an, wo sich morgen der Krieg als einziges Lösungsmittel eines Wirrwarrs aufdrängen wird, das niemand gewollt hat. Die UdSSR schickt Kriegsschiffe und U-Boote ins

Mittelmeer, um sich der 6. US-Flotte an die Fersen zu heften. Wenn man auch noch nicht so weit ist, die besten Ausgangspositionen zu suchen, so läßt die Präsenz der beiden Superimperialismen doch Platz für unberechenbare Situationen und zwar bis zu dem Punkt, daß die USA, die wissen, daß ein Sarajewo noch verfrüht ist, sich notfalls eher zurückziehen könnten als das Risiko eines Zwischenfalls einzugehen. Die UdSSR entwickelt hubschraubergeflogene Interventionseinheiten und "Ledernacken", d.h. sie macht sich bereit für einen lokal begrenzten Krieg vom Typ Vietnam; sie verläßt so ihre ausschließlich defensive Strategie, um eine angepasstere zu verfolgen, angepasster... zur Entwicklung des russischen Kapitals und seiner expansionistischen Gelüste. Denn nach der Autarkie des Wiederaufbaus entgehen die Russen nicht den Gesetzen des Kapitals und die Imperative einer Konkurrenz mit stärkeren als sie führen die UdSSR dazu, ihre Märkte entdecken zu lassen - mit allen Konsequenzen, die das in Mitteleuropa voraussetzt - um ihre Stellung als zweitrangiger Imperialismus in Indien, in Afrika, usw. zu halten...

Gegenüber der Allmacht der Marktgesetze spürt man, daß jegliche internationale Institution machtlos ist. Wenn die UNO handelt, so tut sie es gemäß der Interessen des Stärksten und auch die Anwesenheit der Volksrepublik China in ihrer Mitte würde daran nichts ändern. Das Fehlschlagen der "pazifistischen" Versuche ergibt sich gewiß aus der Tatsache, daß man den Krieg weder durch Dekret noch durch demokratische Abstimmung für ungesetzlich erklären kann, aber vor allem daraus, daß die UNO ein Versuch ist, dem faktisch bestehenden ökonomischen Internationalismus des Marktes eine politische Form zu geben, während der Markt von den Gesetzen des Dschungels beherrscht wird. Entsprechend bleibt den supranationalen Behörden nichts anderes übrig, als die vollendeten Tatsachen dieses finsternen Kampfes bis auf den Tod zu verzeichnen.

Die einzige Kraft, die nur internationale Interessen hat, ist das Proletariat: die Proletarier haben kein Vaterland. Das heißt, daß das sie ausbeutende Regime auch durch die Nationen vertreten wird, und daß die Kämpfe, die sich diese verschiedenen Nationen auf ökonomischem Gebiet liefern, nicht die Kämpfe des Proletariats sind. Auf diese Weise erscheint der Krieg, der in jedem Lager Bourgeoisie und Arbeiter solidarisiert, als Niederlage des Weltproletariats.

Zweimal ist das Proletariat an seiner historischen Aufgabe gescheitert: eine Produktionsweise aufzuheben, die nur um den Preis darauffolgender riesenhafter Gemetzel überleben kann, zweimal hat sich das Proletariat von der Bourgeoisie erpressen lassen, die ihm sagte, es müsse das Vaterland verteidigen. Der Krieg ist jedoch nicht an diese oder jene Form bürgerlicher Herrschaft, an Faschismus nicht mehr als an Demokratie, gebunden, sondern er entspringt dem Kapitalismus selbst. In der Krise, deren Vorzeichen man sehen kann, muß die Weltpartei des Proletariats wieder aufgebaut werden, die das Proletariat in dem einzigen Krieg führen kann, der sein Krieg ist: Klasse gegen Klasse, Bourgeoisie gegen Proletariat: der Bürgerkrieg.

AUSDEHNUNG UND GRENZEN DES FRANZÖSISCHEN GENERALSTREIKS

Dieser Artikel erschien im Juni 1968 in unserer Zeitung "Le Proletaire", unmittelbar im Anschluß an die große Streikbewegung der französischen Arbeiterklasse:

Mai 1968: Neun Millionen Streikende gegen über kaum zwei Millionen, als die Streikbewegung von 1936 ihren Höhepunkt erreichte! Selbst wenn man die seit damals angestiegene Zahl der Lohnarbeiter berücksichtigt, beleuchten die beiden Zahlen klar die aussorgewöhnliche Ausdehnung des französischen Generalstreiks.

1936-1968: zweiunddreißig Jahre! Zweiunddreißig Jahre mußten vergehen bis der so lange abgelenkte, so lange unterdrückte Zorn der Arbeiter schließlich ausbrach! Zweiunddreißig Jahre lang war das Proletariat der Bourgeoisie völlig untertan und die Arbeiterklasse ertrug abwechselnd den imperialistischen Krieg und die kapitalistische Ausbeutung, ohne auch nur der geringsten Geste einer Auflehnung größerer Tragweite fähig zu sein: das ist, brutal ausgedrückt, der Zersetzungszustand in dem sich die Arbeiterklasse befand, und es wäre naiv zu glauben, die heutige Explosion GENÜGE, sie daraus emporzureissen.

In dieser ganzen Periode hat das Proletariat NICHT die Kraft finden KÖNNEN, sich MIT SEINEM EIGENEN PROGRAMM, SEINEM EIGENEN FORDERUNGEN, UND KAMPFMETHODEN der feindlichen Klasse gegenüber zu behaupten. 1936 hat die Bourgeoisie die Krise durch das Manöver der "Volksfrontregierung" wieder absorbieren können, die einige wirtschaftliche Forderungen der Arbeiterklasse befriedigte und dafür deren Zustimmung zum imperialistischen Krieg erhielt; ein Krieg, der für die Bourgeoisie den einzigen Ausweg aus der Krise bedeutete (und der übrigens alle soeben errungenen wirtschaftlichen Vorteile wieder wegfeigen sollte: kämpft man nicht HEUTE für die bereits 1936 "gewährte" 40-Stundenwoche?). Unter dem Einfluß der degenerierten Kommunisten, die zu den verbissenensten Verteidigern des Vaterlandes geworden, vergaß das Proletariat den Internationalismus und nahm an dem als Kreuzzug gegen den Faschismus maskierten Krieg SEINER Bourgeoisie teil. War das Proletariat während des Krieges der Bourgeoisie hörig, so blieb es ihr auch nach der Wiederkehr des Friedens untertan, in der Hoffnung, nun endlich die so heiß versprochenen Früchte seines Opfers zu ernten.

In dem durch die "Befreiung" geschaffenen Klima nationaler Eintracht mußte es sich damit zufriedengeben, "kommunistische" Minister unter der Präsidentschaft de Gaulles an die Regierung gehen zu sehen. Diese Minister übernahmen die Aufgabe, das Proletariat zur Geduld zu ermahnen: zuerst müsse man wieder aufbauen, das heißt, dem Kapital erlauben, sich zu stärken, danach würde es bestimmt nicht versäumen, etwas zu "gewähren".

Das ist die verhängnisvolle Stellung derer, die auf jede revolutionäre Perspektive verzichtet haben: ihren Worten nach kann die Verbesserung des Geschicks der Arbeiter nur von einer Expansion des Kapitals kommen, dh. von

einer Steigerung der kapitalistischen Ausbeutung, die - aber das verschweigen sie sorgfältig - nur Krisen und Krieg zeugen kann.

Nachdem die Ordnung wiederhergestellt war, nachdem die schwierige Klippe der Umstellung von der Kriegs - auf die Friedenswirtschaft überstanden war, entledigte sich die Bourgeoisie ihrer "kommunistischen" Helfer, die nunmehr in der rein parlamentarischen Opposition "nützlicher" waren als an der Regierung. Die Expansion begann; eine gewisse Besserung im Vergleich zu den Einschränkungen der ersten Nachkriegsjahre gab es tatsächlich, und die Arbeiterklasse richtete ihre Hoffnungen auf einen Wahlsieg der "Linksparteien". Zu gleicher Zeit aber verbreitete sich eine Atmosphäre großer politischer Instabilität, durch die Umwandlung bewirkt, die in der französischen Gesellschaft infolge des Kriegs in Gang war: der Kolonialismus lag im Sterben und überall nahm der moderne Imperialismus seinen Platz ein; die kleinbürgerliche Wirtschaftsstruktur konnte sich kaum mehr über Wasser halten und die Industrialisierung schritt rasch voran. Da das aus den Reihen der Kleinbürger stammende traditionelle politische Personal des französischen Staates sich als völlig machtlos erwies, nahm das Großbürgertum die Zügel der Regierung direkt in seine Hände und schenkte der straffen Zügelführung des Vaterlandretters de Gaulle sein Vertrauen. So konnte die Krise überwunden und die Kolonialherrschaft im besten Interesse des französischen Kapitalismus liquidiert werden und die imperialistische Tendenz drängte sich nun rückhaltlos allen Sektoren des Wirtschaftslebens auf; stürmische Akkumulation, Konzentration und folglich eine tiefgreifende Umwandlung der Produktivstruktur, dies alles geschah in einem internationalen Klima, das durch eine immer unerbittlichere Konkurrenz gekennzeichnet war.

Breite Schichten der Arbeiterklasse ließen sich vom Märchen der "persönlichen Macht" verführen: "wenn de Gaulle alles zum Schlechtesten wendet, wie die demokratische Linke behauptet, warum sollte er umgekehrt nicht auch das Geschick der Arbeiter verbessern können?" Und man wartete auf das "Sozialjahr". Es kam zum Stabilisierungsplan und zu den ersten Anzeichen einer Krise, die zusammen mit den Auswirkungen einer immer schärferen internationalen Konkurrenz ein beträchtliches Ansteigen der Arbeitslosigkeit hervorrief. Die französische Arbeiterklasse hatte seit längerer Zeit nicht mehr darunter gelitten und war daher besonders empfindlich dagegen. Ohne bereits zu begreifen, daß die Expansion nur zu einer allgemeinen Krise führen konnte, hatte sich die Arbeiterklasse jedoch dank eigener Erfahrungen von einigen ihrer größten Illusionen frei gemacht und ging zur direkten Aktion über; den Anstoß dazu gab ein völlig zweitrangiger Antagonismus ganz anderer Natur, die Universitätskrise.

UMFANG UND SCHRANKEN DER SPONTANEN BEWEGUNG

Zunächst erscheint die Streikbewegung im Mai 1968 als radikale Verneinung der Taktik, die die Gewerkschaftsorganisationen bisher einer geteilten, desorientierten, ihrer eigenen Kraft nicht sicheren Arbeiterklasse aufgezwingen hatten.

Nachdem der Streik am 14. Mai in der Flugzeugindustrie ausgebrochen war, dehnt er sich spontan aus, gewinnt fast sofort die wesentlichen Sektoren der Metallindustrie und des Transportwesens und nimmt schließlich fast den Charakter eines Generalstreiks an. Die Gewerkschaften werden überrollt von einer Bewegung, die ihre ganze Politik verurteilt. Die Meister im Simulieren von Streiks, die jeder Wirkung beraubt sind, da man dem Gegner vorher sagt,

der Ausstand werde nur 24 Stunden dauern, welches auch immer das erhaltene Resultat sein möge, werden von einer Bewegung überflügelt die schlagartig einen unbegrenzten Charakter annimmt und den Willen der Arbeiter ausdrückt, für einen ernsthaften Sieg zu kämpfen. Die Verfechter des Teilstreiks, der Zersplitterung der Lohnkämpfe nach dem Motto "jeder Berufszweig für sich allein, jede Fabrik für sich allein" sehen sich einer Bewegung gegenüber, die sich ausdehnt und schließlich alle Berufszweige umfaßt.

Aber die Gewerkschaften versäumen es nicht, diese ohne sie und gewissermaßen gegen sie entfesselte Bewegung (weil sie mit den Kampfmethoden Schluß macht, die jene bei jeder Gelegenheit predigen) wieder in die Hand zu bekommen und sie in die gewohnten Geleise zurückzuleiten.

Eines steht fest: wenn die Streikwelle auch mächtig genug war, schlagartig ein von dem der Gewerkschaften völlig verschiedenes Kampfterrain aufzuzuwingen, so hat sie doch nicht alle Hindernisse überwinden können und sich wie der eindämmen lassen. Haben die Arbeiter vor dem Streik den Gewerkschaften mißtraut, gegen deren Willen den Streik ausgerufen, ihn aus eigener Initiative ausgedehnt, so handeln sie während des Streiks, als ob sie es normal und richtig fänden, daß die Gewerkschaftsbonzen trotz alledem beauftragt bleiben, den Streik zu Ende ~~zu Ende~~ zu führen. Diese spontane Bewegung, die in einem großartigen Zornesausbruch die Arbeitermassen an die Vorhut gestossen hatte, scheint ganz plötzlich stehenzubleiben, um der Nachhut der Gewerkschaftsbürokratie Zeit zu lassen, den Zug einzuholen und sich wieder an seine Spitze zu stellen.

Darin liegt die erste Grenze der Bewegung, die nicht in sich selbst die Kraft findet, den eingeschlagenen Weg bis zu Ende zu gehen. Gewiß, die Arbeiter haben bereits einen großartigen Sieg errungen; einen Sieg über ihre eigene Unschlüssigkeit, über ihre eigene Teilung, über ihre eigenen Organisationen. Aber sie bleiben bei diesem Resultat Stehen, anscheinend überzeugt, daß nun das Wesentlichste schon errungen sei, daß dieser Sieg über sich selbst und über ihre Gewerkschaften bereits der Sieg über den Klassenfeind, über die Fabrikherren und über den Staat sei.

Ihre Illusionen sollten rasch wieder zerfließen; indessen erlauben sie je doch den Gewerkschaften, die Zügel der Bewegung zu ergreifen. Vor allen hüten sich die Gewerkschaften davor, die sich ausbreitende Bewegung noch weiter auszudehnen: die Gewerkschaftsleitungen haben nie den Generalstreik ausgerufen und die CGT betont bei jeder Gelegenheit, es nicht getan zu haben. Dennoch - trotz der Gewerkschaften - dehnt sich die Bewegung aus: da weigern sich die Gewerkschaften nun, sie zu vereinigen und bemühen sich im Gegenteil, sie möglichst tief zu zersplittern und zu isolieren.

Es klingt paradox, aber dem ersten Anschein nach sind es die Streikenden selbst, die den Bonzen das Mittel bieten, um die Zügel wieder in die Hand zu nehmen, indem sie die Fabriken besetzen. Aus dem ungeschickten und unvollständigen Ausdruck einer Radikalisierung der Arbeiterbewegung gelingt es den Gewerkschaften, eine Waffe zur Verteidigung der Ordnung zu machen. Was wollten die Streikenden durch die Fabrikbesetzung? Vor allem wollten sie die Totalität des Streiks erreichen und daher jeden Streikbruch verhindern; ausserdem wollten sie ihre eigene Entschlossenheit zeigen, indem sie in Masse handelten und so die Zersplitterung vermieden, die jeden einzelnen seinen persönlichen Sorgen überläßt.

Was haben die Gewerkschaften aus der Fabrikbesetzung gemacht? Geschickt ha

ben sie die korporativen Schranken der Bewegung ausgenützt, die sich eben im Zurückziehen in die Fabriken ausdrückten, und haben vorsätzlich die Arbeiter in den Fabriken eingesperrt. Dadurch erreichten sie, dass ein fast totaler Generalstreik letzten Endes zersplittert blieb und jener allgemeinen Führung entbehrte, die sie um keinen Preis übernehmen wollten. So blieb dem Arbeiter die Straße versagt und somit auch der Kontakt mit dem Genossen eines anderen Betriebs oder eines anderen Berufszweigs. Die Kraft der Bewegung wurde passiv durch deren Aufteilung in lauter einzelne isolierte Zellen. Die Gewerkschaft weigerte sich, klar für die gemeinsamen Forderungen einzutreten, die trotz allem aus den vielfältigen, von den Arbeitern in jeder einzelnen Fabrik aufgestellten Forderungen hervortraten: die Gewerkschaftsbürokratie hielt sich so die Hände frei für die Gipfelverhandlungen und warf die Grundlagen für ein eventuelles Zerbröckeln des Streiks. Kurz gesagt, alle Anstrengungen der Gewerkschaften waren daraufhin gerichtet zu verhindern, daß die Streikbewegung einen deutlichen Klassencharakter annahm.

IMPERIALISMUS UND KLASSENKAMPF

Dabei waren alle Bedingungen gegeben, damit der offene Zusammenprall zwischen Staat und Lohnarbeiterschaft in dieser Krise in aller Deutlichkeit den Klassencharakter des Konflikts zwischen Kapital und Arbeit an den Tag legte: seitens der Arbeiter die Ausdehnung und Entschiedenheit einer Bewegung, die vor allem wesentliche Forderungen wie die Erhöhung des Preises der Arbeitskraft und die Kürzung der Arbeitszeit anbetraf; seitens der Kapitalisten die Lebensnotwendigkeit, auf Grund der äusserst harten Bedingungen der internationalen Konkurrenz auf diesen für die Ausbeutung der Lohnarbeit wesentlichen Kategorien standzuhalten.

Wie haben sich die Zeiten doch geändert seit 1936, als der reformistische Führer Frachon den Arbeitern sagen konnte: "die Fabrikherren können zahlen"! Er hütet sich wohl davor, das heute zu sagen, wo seine Gewerkschaftszentrale und seine Partei offen für die Sache der Verteidigung der französischen Industrie, dh. der Expansion des nationalen Finanzkapitals, eintreten!

Immer weniger sind die "Fabrikherren" in der Lage, zu zahlen. Das nationale Finanzkapital - als verhältnismässig autonome Kraft des internationalen Finanzkapitals - erschöpft seine letzten Möglichkeiten. Man könnte sonst nicht verstehen, warum die französische Bourgeoisie nach Ausbruch einer derartigen Explosion und trotz ihres Vertrauens in die subjektive Schwäche der Lohnforderungsbewegung und auf die Hilfe ihrer reformistischen, sozialistischen und "kommunistischen" Handlanger, von vornherein die Wilsonsche Lösung ausgeschlossen hat, dh. der bürgerlichen Linken der Mendès-France und Mitterand die Regierung zu überlassen.

Der wohl nicht verzweifelte, aber äusserst "energische" Widerstand, den die Leiter des französischen Finanzkapitals der Spontanbewegung leisteten, beweist, dass sie genau wissen - und nicht nur "vermuten", wie sie vorgeben - dass die kräftige Lohnerhöhung und fühlbare Kürzung der Arbeitszeit, die eine "linke" Regierung gewähren müsste, in Kürze zu einer äusserst schwierigen Lage im Exportgeschäft führen würde (es ist überflüssig darauf hinzuweisen, wieviel enger die französische Wirtschaft heute an den europäischen und an den Weltmarkt gebunden ist als 1936, und wie weitaus wichtiger der Aussenhandel heute im Verhältnis zu damals ist); aber auch - sie sagen es zwar nicht, aber es ist trotzdem klar - daß die nach der langen vom Proletariat erduldeten Enthaltsamkeitsperiode nun von der "Linken" gewährten Konzessionen nicht

durch eine Geldentwertung wieder "aufgesaugt" werden könnten, nach der klassischen Methode Blums 1936 und Wilsons im heutigen England: sie würde weitere Konzessionen nach sich ziehen, Träger von Inflation und "Instabilität", und würden die französische Wirtschaft zur Katastrophe führen auf einem ähnlichen Weg wie dem, den das von Wilson regierte England eingeschlagen hat - jenes England, das de Gaulle sorgfältig vom Gemeinsamen Markt ausschließt, um die Auswirkungen seiner Krise zu beschränken.

Die Bourgeoisie hat nämlich diese Schlüsse gezogen: welche auch immer die augenblicklichen oder weitergreifenden Schäden einer Verlängerung des Streiks sind, so sind sie doch immer noch unendlich geringer als die Schäden, die in nächster Zukunft aus einer Steigerung des politischen Bewußtseins des Proletariats entstehen würden, als Folge der ~~der~~ unvermeidlichen Entlarvung der an die Regierung gekommenen "Linken" und der wirtschaftlichen Rückwirkungen ihrer Reformen.

Wir schließen daraus folgendes: je länger der Kapitalismus sich selbst überlebt, je mehr er sich konzentriert, desto weniger kann er den elementarsten Forderungen des Proletariats nachgeben. Das was der liberale Kapitalismus des 19. Jahrhunderts (für Frankreich die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts) den Lohnarbeitern "gewähren" konnte, kann heute der Staat als kollektiver Verwalter des Finanzkapitals nicht mehr tolerieren. Darum ist eine die ganze Arbeiterklasse umfassende Bewegung eine potentiell politische Bewegung, auch wenn das Niveau ihres politischen Bewußtseins am Anfang noch äusserst niedrig ist.

DIE "POLITISIERUNG" DER BEWEGUNG: WAHLEN UND KLASSENKOLLABORATION

Die "Politisierung" der Bewegung erschien von dem Augenblick an, als die Vorschläge des Staats und der Unternehmer bekannt wurden. Die Lohnarbeiter wiesen die lächerlichen, von den Unternehmern "gewährten" und von den Gewerkschaften für annehmbar gehaltenen Konzessionen sofort in Bausch und Bogen ab; aber in Abwesenheit einer starken marxistischen Partei, die fähig ist, ihren Kampf unnachgiebig in Aussicht auf einen weiteren Kampf gegen den bürgerlichen Staat für die Diktatur des Proletariats und die Zerstörung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse fortzuführen, kurz einer vom Programm der Revolution des Proletariats geleiteten Partei, kam die Politisierung von aussen.

Nicht von der Französischen Kommunistischen Partei, die vor dem Proletariat in Aktion zu viel Angst hat, und genausowenig von den Gewerkschaften (CGT) die seit Jahren ihre Mitglieder gegen den ... ausländischen Imperialismus mobilisieren, sondern von den Organisationen, die die Interessen der "neuen Mittelklassen" vertreten, die an die Industrialisierung der imperialistischen Epoche gebunden sind. Ihr Theoriker ist Mendès-France und ihre Ideen kamen klar zum Ausdruck von dem Tag an als dieser Exradikale alten Stils sich 1960 zum.. "Sozialismus" bekehrte. Im Wesentlichen sagen sie folgendes: dem Anstieg des Wohlstands und seiner Ausdehnung auf alle Gesellschaftsschichten sind keine Grenzen gesetzt, wenn das "Zeitalter der Technik" alle seine Möglichkeiten frei entfalten kann durch eine ununterbrochene Reihe von Strukturreformen, wo durch die von der Produktion erreichten Grenzen immer weiter ausgedehnt werden. Das werde allen Lohnarbeitern zunutze kommen dank des "gesellschaftlichen Aufstiegs" durch eine innerbetriebliche Qualifizierung und vor allem durch den Besuch der demokratischen Universität. Die Lohnarbeiter sollen folglich an der Betriebsleitung "teilnehmen" und sich der von der Konkurrenz diktierten Bedingungen der Produktionserweiterung bewußt werden, und auch an der

Leitung des Staats, dieses Meisters demokratischer Planungswirtschaft, "teilnehmen", mittels der ... Wahlen!

Diese vom PSU entwickelte Ideologie der Klassenkollaboration wird von den Leitern des französischen nationalen Studentenbundes (UNEF) unter den zukünftigen "Kadern" verbreitet, die nur darauf aus sind, von der hohen Produktivität der Lohnarbeit zu profitieren; unter den Arbeitern wird diese Ideologie von der CFDT verbreitet, einer gelben Gewerkschaft die, um präsenter zu sein, ihre Maske erklärten christlichen Sozial-Konservatismus abgelegt hat. Es waren also diese beiden Organisationen, die die Initiative ergriffen, die Arbeiter wieder auf die Straßen hinauszulassen: mit Losungsworten, deren Inhalt - Beteiligung an den Wahlen - von de Gaulle einerseits und von allen Parlamentsparteien, PCF an der Spitze, andererseits, im Fluge aufgegriffen wurde. PSU und CFDT begannen, getrennt ihre Kundgebungen zu halten: während die Arbeiter in den Fabriken vereint geblieben waren, gelang es also, sie zu trennen, indem man ihren Wunsch nach Straßenkundgebungen ausnützte. CGT und PCF, die ihre Kundschaft nicht verlieren wollten, beeilten sich auch auf diesem Gebiet Schritt zu halten, wie sie es seit Jahren schon auf dem Gebiet der Theorie tun (auch sie sind schließlich soweit gelangt, dem technischen Fortschritt und der demokratischen Planwirtschaft Lob zu singen!) und riefen die Arbeiter zu anderen, getrennten Kundgebungen unter ihrer eigenen Fahne.

So legte die "vereinigte Linke" ihre Unfähigkeit an den Tag, in einer tiefgreifenden Krise die Spontanbewegung auch nur dazu zu benutzen, um die Regierung zu stürzen und ihren niedrigen, auf die Wahlen beschränkten Politikantendünkel zu befriedigen. De Gaulle brauchte nichts anderes zu tun als mit der Faust kräftig auf den Tisch zu schlagen, und schon verkrochen sich alle diese Herren in ihre Mauselöcher und machten sich fieberhaft daran, ihre eigene Wiederwahl vorzubereiten und überließen somit die Streikbewegung sich selbst angesichts der vielfältigen Einschüchterungs- und Teilungsmanöver des Staats, der die Gewerkschaften in ihrer "Arbeit" ablösen gekommen war. Die Wahlen nicht stören wurde für alle das große Losungswort. Gleichzeitig erhitzten sich die diversen Gruppen, Prochinesen, Theoriker der "Arbeitermacht im Betrieb" und "Studentenmacht in der Schule", Trotzlisten und Anarchisten, und schrien wohl auch nach Gewalt und wandten Gewalt an, aber für im Grunde genommen ähnliche Ziele: mehr Demokratie! Es war das Ende!

FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER INTERNATIONALEN KLASSENPARTEI

Es ist noch zu früh, um aus dieser Krise alle Schlüsse zu ziehen; einige können wir aber bereits formulieren:

Für die Bourgeoisie und vor allem für die Mittelklassen, die bisher zwecks leichterem Demoralisierung der Arbeiter behaupteten, infolge des allgemeinen Wohlstands (der Dreieinigkeit "Kühlschrank - Fernsehen - Auto") gäbe es kein Proletariat mehr: für sie alle ist die Stunde der Wahrheit gekommen: das Proletariat existiert und handelt, auch wenn seine Schritte noch unsicher und seine Kampfformen elementar sind, da es seine Klassenpartei noch nicht wiedergefunden hat.

Jedenfalls hat die Bourgeoisie bereits ihren Traum fallen lassen müssen, das Proletariat auf dem Altar des Vaterlands und der Produktivität und im Namen der hochheiligen internationalen Konkurrenz an seiner eigenen Ausbeutung teilhaben zu lassen: zuerst kommt die Orgie der Wahlen, dann die des Knüppels.

Für das Proletariat: nach einer Bewegung solcher Ausdehnung und Dauer ist es unmöglich, daß es durch den Zusammenbruch der Illusionen der "verein ten Linken" nicht erkennt, welche Rolle die reformistischen Gewerkschafts leitungen und die PCF in dieser Krise gespielt haben. Es ist unmöglich, daß nicht ein Bruchteil davon sich der spontanen Stärke der Bewegung und zugleich der äussersten Schwäche - besser gesagt, des offenen Verrats - seiner Führung bewußt wird und nicht daraus den Schluß zieht, den Refor - mismus und die Illusionen eines friedlichen Übergangs zum Sozialismus über Bord werfen und sein Programm und seine Klassenpartei suchen zu müs sen.

Für uns als Internationale Kommunistische Partei bedurfte es nicht dieser Krise, um uns in der Gewissheit der Gültigkeit der marxistischen Theorie des Klassenkampfs zu stärken, und in der Überzeugung, daß die revolutio näre Partei dazu notwendig ist, um auch nur im Lohnkampf zu siegen: für uns bedeutet diese Krise den so lange erwarteten Beginn der Wiederaufnah me des Klassenkampfs. Wir begrüßen sie!

Diese Ereignisse, die den reformistischen Gewerkschafts - und Parteibon zen typisch französisch zu sein scheinen ("die Schuld daran trägt de Gaul le mit seinem Autoritarismus; wenn er auf uns gehört hätte, wäre es nicht so weit gekommen") bedeuten für uns ein neues Anzeichen, daß die Weltkrise der kapitalistischen Produktionsweise heranreift. Immer häufiger erschei nen solche Anzeichen!

In den abhängigen Ländern ist es die Tatsache, daß der Vietnankrieg und der mehr oder weniger verhüllte Krieg im Mittleren Osten sich endlos hin ausziehen; in den kapitalistischen Ostländern ist es der wiederholte Aus bruch von Gegensätzen zwischen dem russischen Imperialismus und den natio nalen Ökonomien der Satellitenstaaten (heute die Tschechoslowakei, gestern Rumänien, und morgen?); in den westlichen kapitalistischen Ländern das Elend und der Kampf des Negerproletariats in den amerikanischen Metropolen und die inneren Zerreißungen des USA-Regimes, das langsame Ersticken der englischen Wirtschaft und die Rückkehr eines lange Zeit durch die Arbei teraristokratie vergifteten Proletariats zu offenen Kampfmethoden.

Heute ist Frankreich dran, und schon zittert die Bourgeoisie Deutschlands und Italiens. Alle Gegensätze häufen sich an, eine Krise folgt der anderen in immer kürzeren Zeitabständen: dies sind die Voraussetzungen, damit das Proletariat der ganzen Welt begreift, daß es keine nationalen Probleme gibt, daß es nur eine einzige Lösung gibt: die Weltdiktatur des Proletariats, die Zerstörung der nationalen Staaten.

Dies ist der einzige Weg zum Sozialismus: er führt über den Wiederaufbau der Weltpartei der Arbeiterklasse.

AUFRUF ZUR STÄRKUNG UND AUSDEHNUNG DER LOHNKÄMPFE UND ZUR WIEDERGEBURT DER KLASSENGEWERKSCHAFT

PROLETARIER! GENOSSEN!

In allen Ländern verstärkt das kapitalistische Regime seine Klassendiktatur zur Verteidigung der Privilegien der besitzenden Klassen. Um die Auspressung unbezahlter Arbeit aufrechtzuerhalten, wird den Arbeitern in den Fabriken ein immer intensiveres Produktionstempo auferlegt, wird der effektive Arbeitstag verlängert durch individuelle und kollektive Akkordarbeit, durch Überstunden, durch immer strengere Disziplin, durch eine immer schändlichere Konkurrenz der Arbeiter untereinander. Beim Versuch, sein eigenes Leben zu retten, bleibt dem Kapitalismus kein anderer Ausweg, als mit allen Mitteln die Arbeit zu unterjochen.

Die Internationale Konkurrenz spitzt sich Tag für Tag mehr zu, und führt unerbittlich zur Konzentration des Reichtums und der Macht in immer weniger Händen, und zum Ansteigen der Zahl der Proletarier ohne Reserve und ohne Sicherheit: Arbeit und Leben der Arbeiter hängen ausschließlich von den unkontrollierbaren Widersprüchen ab, die jener riesige Mechanismus zeugt und der sich - hinter den verschiedenen Fassaden der nationalen Staaten - den Arbeitern gegenüber in ein und derselben Weise verhält.

Es vergeht kein Tag, an dem nicht Tausende von Proletariern in den Fabriken, in den Bergwerken, in den Betrieben, auf den Feldern umkommen; an dem nicht in der ununterbrochenen Kette von lokalen und mehr oder minder begrenzten Kriegen Menschenleben vernichtet werden; an dem nicht an einem oder dem anderen Punkt der Erdkugel mehr oder weniger offensichtlich der schärfste Terror gegen die durch die moderne kapitalistische Sklaverei erbitterten Massen ausgeübt wird. Gleichgültig ob sie sich nun im Namen des "nationalen Sozialismus" oder der Demokratie rechtfertigen, sind Diktatur, Bleikugeln und Gefängnis die Mittel mit denen der Staat die enterbten Massen von der Macht fernhält.

Diesem Prozeß gesellschaftlicher Unterdrückung gegenüber steht die Arbeiterklasse heute völlig verteidigungslos da.

In dem Maße, in dem die Diktatur des Kapitals immer drohender ausgeübt wird, binden sich die gewerkschaftlichen und politischen Führer der internationalen Arbeiterklasse an die bürgerlichen Staaten und machen hundert Manöver, um die Wirtschaftsorganisationen des Proletariats in die kapitalistischen Strukturen einzugliedern, wobei sie genau in die Fußstapfen des faschistischen Korporatismus treten. Je akuter der Todeskampf des Regimes wird, desto mehr schwächen diese verräterischen Führer die Verteidigung des Proletariats, wie das Handeln des Opportunismus in den wichtigsten Ländern bezeugt.

IN ENGLAND haben die regierende Labour Party und die Trade Unions zuerst den Lohnstopp durchgesetzt und Gesetze gegen die nicht von den Gewerkschaftsführern kontrollierten Streiks eingeführt, und machen sich nun daran, den kämpferischeren Teil der Arbeiterklasse zu verfolgen, um freie Hand zu haben bei der Verteidigung nunmehr endgültig zerbröckelnder Privilegien einer vergangenen Weltmacht.

IN FRANKREICH bremsen die falschen Arbeiterparteien und die konterrevolutionären Gewerkschaftsführungen jeden Versuch einer Wiederaufnahme der Lohnkämpfe, die an den Elan vom Mai-Juni 1968 anknüpfen; sie machen Jagd auf die extremistischen Arbeiter, um jede Kampfinitiative zu entmutigen, und fangen die Organisation des Proletariats mittels der "Beteiligung" im Netz der Betriebskollaboration ein, wodurch sie nur de Gaulles so verschmähtes Regime stützen.

IN WESTDEUTSCHLAND haben die direkt an die Regierung gebundenen und von der konterrevolutionären Sozialdemokratie monopolisierten Gewerkschaften zuerst die nationale Wirtschaft vor dem Druck des amerikanischen Imperialismus verteidigt, und tun nun alles, um der Arbeiterklasse das Gift des ärgsten Nationalismus einzufloßen, um sie von den unmittelbaren Kämpfen und von einer Wiederaufnahme der revolutionären Bewegung abzulenken.

IN ITALIEN gestattet die arglistige, tröpfchenweise Dosierung und Zersplitterung der Streikbewegungen den Gewerkschaftsbözen und den falschen Arbeiterparteien, die steigende Tendenz der Arbeiterkämpfe zur Radikalisierung und allgemeinen Ausdehnung abzubremesen, mit der Aussicht, eines Tages die prallen Geldbeutel der Regierungspöstchen mit den Bourgeoisparteien zu teilen.

IN DEN U.S.A., wo die zweiköpfige Partei des Großkapitals unbestritten ihre Vorherrschaft ausübt, ist die Arbeiterklasse völlig den Gewerkschaften hörig, die von wahren, im Solde der mächtigsten kapitalistischen Konzentrationen stehenden Gangstern geleitet werden.

In den Ländern der "VOLKSDEMOKRATIEN", genauso wie in RUSSLAND - wo die letzten Überreste der kommunistischen Tradition des Oktobers unter den Hieben eines erneuten Chauvinismus gefallen sind, verborgen hinter den infamen Slogans des "Sozialismus in einem Land" und des "nationalen Wegs zum Sozialismus", die das geeignete Klima sind, um den Haß gegen die kommunistische Revolution zu schüren - in diesen Ländern kollaborieren die Gewerkschaften direkt mit dem Staat und sind in dessen Struktur eingegliedert, um Gehorsam und Untertänigkeit der Arbeiterklasse zu erhalten, mit dem scheinbaren Ziel, die Übermacht des amerikanischen Imperialismus einzuschränken, wobei in Wirklichkeit das Proletariat auf dem Altar der "Koexistenz" der Staaten geopfert wird.

PROLETARIER! GENOSSEN!

Die kapitalistischen und die opportunistischen Parteien, die Gewerkschaftsleitungen und die kleinbürgerlichen Linksgrüppchen handeln alle vereint darauf hin, die unersetzliche Funktion der politischen Klassenpartei in den Augen der Proletarier zu diskreditieren, die revolutionäre kommunistische Partei, die marxistisch, antidemokratisch und international als einzige das Proletariat zur Verteidigung seiner auch unmittelbaren Interessen und zur Zerstörung des kapitalistischen Staats führt. Diese Parteien und diese Gewerkschaftsleitung suchen alle in gleicher Weise und mit allen Mitteln die Klassengewerkschaften zu entwerten, indem sie sie/Organe der Kollaboration mit Fabrikherren und Staat verwandeln.

OHNE DAS WIEDERERSTEHEN DER KOMMUNISTISCHEN WELTPARTEI IST JEDER VERSUCH SOZIALER REVOLTE ZU TRAGISCHEM SCHEITERN VERURTEILT. OHNE DIE PARTEI IST ES UNMOGLICH, DIE ARBEITERGEWERKSCHAFTEN AUS DER OPPORTUNISTISCHEN DEGENERATION EMPORZUREISSEN.

Dem Faden der geschichtlichen Erfahrung und der revolutionären Tradition folgend, ist es unerläßlich, daß sich der kämpferischere Teil des Proletariats daran macht, die heutigen Arbeitergewerkschaften in von der revolutionären Partei geleitete Organe zu verwandeln. Zu diesem Zweck rufen die kommunistischen Proletarier die Vorhut der Proletarier in den Fabriken und in den Gewerkschaften zum Kampf auf: Grundlage dieses Kampfes sind Forderungen, die die Wiederaufnahme der Klassenaktion auf der doppelten Front gegen den Kapitalismus und gegen den Opportunismus ermöglichen:

- KÜRZUNG DES ARBEITSTAGES AUF HOCHSTENS 6 STUNDEN, OHNE LOHNVERRINGERUNG;
- DRASTISCHE LOHNERHÖHUNG, DEN REALEN LEBENSBEDURFNISSEN ENTSPRECHEND;
- VOLLE AUSZAHLUNG DES LOHNS AN STREIKENDE, ARBEITSLOSE UND RENTNER;
- ABLEHNUNG VON ÜBERSTUNDEN, AKKORDARBEIT UND JEDER ANDEREN FORM INTENSIVER AUSBEUTUNG DER ARBEITER;
- GENERALISIERUNG DER LOHNKÄMPFE UND WIEDEREINFÜHRUNG DES GENERALSTREIKS UND DER DIREKTEN AKTION;
- ABLEHNUNG JEDER VEREINIGUNG MIT UNTERNEHMERFREUNDLICHEN UND REGIERUNGSTREUEN GEWERKSCHAFTEN;
- ABLOSUNG DER KONTERREVOLUTIONÄREN GEWERKSCHAFTSFÜHRER, DER BUROKRATEN, DER DIENER DER UNTERNEHMER UND DES STAATS DURCH DER SACHE DES PROLETARIATS TREUE PROLETARIER;
- VERWEIGERUNG JEDER ART VON ZUSAMMENARBEIT, INNERHALB WIE AUßERHALB DER FABRIK, ZWISCHEN ARBEITERGEWERKSCHAFTEN UND ORGANISMEN DER FABRIKHERRN, DES STAATS UND DER VERRÄTERPARTEIEN;
- ABLEHNUNG JEDES BUNDNISSES ZWISCHEN ARBEITERGEWERKSCHAFTEN UND ZWEIFELHAFTEN KLEINBÜRGERLICHEN BEWEGUNGEN, WIE STUDENTENBEWE-

GUNGEN ODER ANDEREN, DIE ALLE - BEWUSST ODER UNBEWUSST - DARAUF HINZIELEN, DIE KLASSENORGANISATION VOM PRÄZISEN ZIEL DER REVOLUTIONÄREN VORBEREITUNG ABZULENKEN;

- DER SCHWERPUNKT GEWERKSCHAFTLICHER LEITUNG MUSS HERAUS AUS DEN BETRIEBEN, UND DIE LEITUNG MUSS VEREINIGT WERDEN IN DEN ARBEITERKAMMERN UND IN GLEICHWERTIGEN ORGANEN MIT ZENTRALISIERENDER FUNKTION, UNTER DER POLITISCHEN FUHRUNG DER KLASSENPARTEI.

PROLETARIER ! GENOSSEN !

WENN SICH NICHT ALLE KRÄFTE DES REVOLUTIONÄREN PROLETARIATS VEREINIGEN, SONDERN DEN ZUM VERLASSEN DER KLASSENGEWERKSCHAFT DRÄNGENDEN TENDENZEN FOLGEN, WERDEN DIE KOMMENDEN KRISEN DES KAPITALISMUS UNFRUCHTBAR BLEIBEN, KRISEN, UNTER DEREN ANSTOSS SICH DER PROZESS DER REVOLUTIONÄREN VORBEREITUNG BESCHLEUNIGEN WIRD; DENN OHNE ZENTRALISIERTE UND DISZIPLINIERT EINGLIEDERUNG DER MASSEN IN IHRE KLASSENORGANISATIONEN WERDEN SIE VON DEN BÜRGERLICHEN, VOM KAPITALISTISCHEN STAAT ANGEFÜHRTEN KRÄFTEN GESCHLAGEN WERDEN.

DER PLATZ DER REVOLUTIONÄRE, DER BEWUSSTEN ARBEITER, DER KOMMUNISTEN IST DAHER IN DEN ARBEITERGEWERKSCHAFTEN, UM DIE VERRÄTER, DIE REFORMISTEN, DIE FÜNFTEN KOLONNEN DES KAPITALISMUS HINAUSZUJAGEN; UM SIE ZU MÄCHTIGEN VERTEIDIGUNGSWAFFEN DER ARBEITS- UND LEBENSBEDINGUNGEN DES PROLETARIATS ZU MACHEN: NUR SO KÖNNEN DIE GEWERKSCHAFTEN ERSTARKEN FÜR DIE ENDKÄMPFE ZUR TOTALEN UND GEWALT SAMEN ZERSTÖRUNG DES BLUTBEFLECKTEN REGIMES DES KAPITALS.

DIE ZUKUNFT GEHÖRT DER ARBEITERKLASSE, DER REVOLUTION DES PROLETARIATS, DEM KOMMUNISMUS !

FÜR DIE UMWANDLUNG DER ARBEITERGEWERKSCHAFTEN IN ROTE GEWERKSCHAFTEN !

FÜR DIE INTERNATIONALE VEREINIGUNG DER ARBEIT GEGEN DIE INTERNATIONALE VEREINIGUNG DES KAPITALISMUS UND OPPORTUNISMUS !

FÜR DIE FÜHRUNG DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN PARTEI !

Internationale Kommunistische Partei

1. Mai 1969

=====

Anlässlich der 50 Jahre, die seit der Oktoberrevolution von 1917 vergangen sind, ist in französischer Sprache die Broschüre erschienen:

" BILAN D'UNE REVOLUTION "

Aus dem Inhalt:

- Die großen Lehren des Oktober 1917.
- Die falschen Lehren über die Konterrevolution in Rußland.
- Die russische Wirtschaft von der Revolution bis heute.

Preis : DM 6

=====

An unsere Leser !

Die Redaktion der INTERNATIONALEN REVOLUTION lädt ihre Leser ein, ihre Korrespondenz an folgende Anschrift zu richten:
C.B.Juhl - POSTBOX 61-2880 - BAGSVAERD (Dänemark).

Alle Veröffentlichungen und Zeitschriften der Internationalen Kommunistischen Partei leben ausschließlich dank der Beiträge und Spenden ihrer Leser und Anhänger. Geldspenden zur Unterstützung unserer Presse bitte an das POSTSCHECK-KONTO 2202-22 - MARSEILLE (Frankreich) überweisen.

=====

PERIODISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN DER PARTEI:

In französischer Sprache:

- PROGRAMME COMMUNISTE - vierteljährlich erscheinende Zeitschrift
1 Heft - DM 2,50 - Jahresabonnement DM 10
- LE PROLETAIRE - monatlich erscheinende Zeitung
1 Nummer DM 0,75 - Jahresabonnement DM 3,50

In italienischer Sprache:

- IL PROGRAMMA COMUNISTA - vierzehntägig erscheinende Zeitung
1 Nummer DM 0,75 - Jahresabonnement DM 10
 - IL SINDACATO ROSSO - Monatsblatt der Gewerkschaftskämpfe
1 Nummer DM 0,75 - Jahresabonnement DM 3,50
- =====

VERÖFFENTLICHUNGEN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN PARTEI:

IN FRANZÖSISCHER SPRACHE:

Dialogue avec les morts (der XX. Kongreß der russischen KP)....	DM 3,50
La question parlementaire dans l'Internationale communiste ,	DM 3,50
Qu'est-ce que le Parti Communiste International ?	DM 0,75
Octobre 1917 et la révolution socialiste future, (Extranummer des "Proletaire").....	DM 0,75

IN ITALIENISCHER SPRACHE:

Storia della sinistra comunista. Band I, 415 Seiten.....	DM 12
Storia della sinistra comunista. Supplement zu Band I.....	DM 6
La sinistra comunista in Italia sulla linea marxista di Lenin	DM 5
O preparazione rivoluzionaria o preparazione elettorale (Bilancio del parlamentarismo rivoluzionario dai dibattiti nell'Internazionale ad oggi).....	DM 5
1917: Insegnamenti dell'Ottobre (Trotsky).....	DM 3,50
Partito e classe - Il principio democratico - Partito e azione di classe - Il rovesciamento della prassi - Partito rivoluzionario e azione economica.....	DM 3,50
Tracciato d'impostazione - Tesi caratteristiche del Partito..	DM 3,50
Forza, violenza e dittatura nella lotta di classe	DM 3,50
I fondamenti del comunismo rivoluzionario	DM 3,50
Lezioni delle controrivoluzioni. Appello per la riorganizza- zione internazionale del movimento rivoluzionario marxista.	DM 3,50
Chi siamo e che cosa vogliamo	DM 1

IN ENGLISCHER SPRACHE:

Appeal for the international reorganisation of the revolutionary Marxist movement - Fundamental points for joining the Inter- national Communist Party.....	DM 3,50
---	---------

IN DEUTSCHER SPRACHE:

Der II. Kongreß der III. Internationale und die italienische Linke	DM 2,50
Der 1. Weltkrieg und die marxistische Linke.....	DM 2,50
Partei, Klasse und revolutionäre Aktion	DM 3,50

IN SPANISCHER SPRACHE:

Los fundamentos del comunismo revolucionario	DM 3,50
Que es el partido comunista internacional - Que fue el frente popular - Espana 1936	DM 3,50

IN DÄNISCHER SPRACHE:

Kommunistik Program, N° 1 und 2	Preis pro Heft: DM 1
---------------------------------------	----------------------

=====